

## **Ukrainische Kirchen auf den Barrikaden**

### **Zur gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Rolle der Kirchen in der Ukraine**

**Dr. Andriy Mykhaleyko (Lviv/Eichstätt)**

Seit mehr als einigen Wochen protestieren viele Menschen in der Ukraine gegen die Entscheidung der Regierung und des Präsidenten, die Unterzeichnung des seit langer Zeit geplanten Assoziierungsabkommens mit der Europäischen Union zu verschieben. Die Proteste setzten ein, nachdem offiziell erklärt worden war, dass die wirtschaftliche Situation in der Ukraine angeblich noch nicht erlaube, eine Öffnung und Annäherung an die EU zu wagen. Die Massendemonstrationen wurden wegen der Ereignisse in der Hauptstadt Kiew in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 2013 verstärkt. In jener Nacht haben Spezialeinheiten der ukrainischen Polizei „Berkut“ gegen 4.00 Uhr auf eine bislang noch nie zuvor gegebene Weise die auf dem Hauptplatz Kiews „Maidan“ demonstrierende Menschen, vor allem die studentische Jugend, brutal verprügelt und auseinander getrieben. Die erschreckenden Bilder der Gewaltanwendung gegen die friedlichen Demonstranten lösten die seit 2004 größte Welle des Protestes aus.

Vergleicht man die gegenwärtigen Proteste mit der „Orangen Revolution“ 2004, die sich gegen die massiven Wahlfälschungen richtete, kann man schon jetzt eine deutliche Akzentverschiebung erkennen. Während die Menschen damals eher auf eine bestimmte Gruppe von Oppositionspolitikern mit dem späteren Präsidenten Viktor Juschtschenko (2005-2010) an der Spitze setzten, protestieren sie heute vor allem für ihre Rechte, Freiheiten und Menschenwürde und nicht zuletzt für die Idee einer europäischen Ukraine.

In diesen Tagen macht sich auch die Aktivität der ukrainischen Kirchen bemerkbar. Es ist nicht verwunderlich, dass die Kirchen in solchen Krisensituationen ihre Stimme erheben, denn seit Jahren zeigen die Umfragen, dass sie in ihrem Ansehen gegenüber den staatlichen und anderen gesellschaftlichen Instituten weit überlegen sind. Eine der letzten soziologischen Befragungen vom 11. Februar 2013 bestätigt diesen status quo. Danach vertrauen den Kirchen 66,5% der Befragten.

[http://www.irs.in.ua/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1179%3A1&catid=34%3Aua&Itemid=61&lang=uk](http://www.irs.in.ua/index.php?option=com_content&view=article&id=1179%3A1&catid=34%3Aua&Itemid=61&lang=uk)

Das hohe Vertrauen ist unter anderem dadurch begründet, dass es der politischen Elite, die in den letzten zwei Jahrzehnten an der Macht war, bis jetzt nicht gelungen ist, glaubwürdige und vor allem zukunftsfähige Entwicklungsperspektiven für die Ukraine zu entwerfen und wirksam umzusetzen. Wegen des permanenten Scheiterns der politischen Systeme und deren Unfähigkeit, eine dauerhafte Stabilität zu gewährleisten, werden die Kirchen als Institutionen angesehen, auf die man sich

stützen kann. So ist die Kirche, besonders in den letzten Jahren, zu einem wichtigen Subjekt des gesellschaftspolitischen Lebens in der Ukraine geworden.

Die historisch bedingte Vielfalt der Kirchen in der Ukraine lässt es aber nicht zu, von einem kirchlichen Engagement im Singular zu sprechen. Die Kirchen stellen in den Beziehungen zum Staat keinen einheitlichen Organismus dar, sondern sind in verschiedene Konfessionen aufgeteilt. Die größte Gruppe unter ihnen bilden die orthodoxen Kirchen, die in drei selbständige Jurisdiktionen aufgespalten sind: die Ukrainische Orthodoxe Kirche unter der Obhut des Patriarchats von Moskau (UOK MP), die Ukrainische Orthodoxe Kirche Kiewer Patriarchat (UOK KP) und die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAOK). Die katholische Kirche setzt sich aus zwei katholischen Ostkirchen, die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche (UGKK) und die Griechisch-Katholische Diözese Mukachevo, sowie der römisch-katholischen Kirche in der Ukraine zusammen. Hinzu kommen unterschiedlich große Denominationen der evangelischen und evangelikalen Kirchen und Kirchengemeinschaften.

So uneinheitlich die ukrainische konfessionelle Landschaft ist, so unterschiedlich fielen auch die kirchlichen Positionen während der „Orangen Revolution“ 2004 aus. Das kirchliche Verhalten bestimmten damals vor allem die politischen Sympathien der Mehrheit ihrer Mitglieder, die jeweils in zwei unversöhnte Lager – den pro-westlichen und den pro-russischen getrennt waren. Im Allgemeinen unterstützten damals die UGKK und die unabhängige Orthodoxie (UOK KP) die Anhänger von Juschtschenko und die UOK MP seinen Opponenten Viktor Janukovytsch.

### **Viele Kirchen – eine Stimme**

Seit dem Anfang der gegenwärtigen politischen Krise lässt sich wieder ein erhöhtes kirchliches Engagement beobachten. In den Medien findet man eine Flut von kirchlichen Stellungnahmen zur gesellschaftspolitischen Situation im Land. Bemerkenswert ist zunächst die Tatsache, dass die Kirchen im Vergleich zu 2004 darum bemüht sind, mit einer gemeinsamen Stimme zu sprechen. Eine wichtige institutionelle Rolle spielt dabei der Allukrainische Rat der Kirchen und religiösen Organisationen, der in den letzten Jahren immer stärker als Sprachrohr der Kirchen und der religiösen Organisationen in den Beziehungen zum Staat wahrgenommen wird. Dem im Jahre 1996 gegründeten Rat, dessen Hauptaufgaben in der Förderung des interkonfessionellen Dialogs und der Zusammenarbeit mit dem Staat bezüglich der Erarbeitung der Rechtsnormen in den Kirche-Staat-Beziehungen bestehen, gehören alle bedeutenden religiösen Gruppen der Ukraine an.

Bereits Anfang des Jahres unterstützte der Rat die europäischen Bestrebungen der Ukrainer. Im Communiqué nach dem Besuch der Delegation des Rates in Brüssel am 6.-7. März 2013 und den dort stattgefundenen Begegnungen mit den Vertretern der EU sprach er den Bemühungen der Ukraine und der europäischen Institutionen

bezüglich der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der Ukraine und der EU sowie der Arbeit der ukrainischen Staatsregierung an der Vorbereitung des Assoziierungsabkommens mit der EU seine Unterstützung aus.

[http://vrciro.org.ua/index.php?option=com\\_content&task=view&id=205&Itemid=31](http://vrciro.org.ua/index.php?option=com_content&task=view&id=205&Itemid=31)).

Unmittelbar nach dem Ausbruch der Protestaktionen in Kiew und den anderen Städten erhob der Rat am 26. November 2013 seine Stimme und rief alle Beteiligten dazu auf, den friedlichen Charakter der Proteste zu bewahren und jegliche Gewaltanwendung zu meiden. Dem Rat zufolge hätten die verantwortlichen Rechtsorgane die in der Verfassung verankerten Rechte der Bürger auf friedliche Zusammenkünfte und die Vertretung der eigenen Positionen fördern sollen. Wie in jeder zivilisierten Gesellschaft solle man lernen, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Hilfe des Dialogs zu klären. Jegliche Radikalisierung der Proteste oder Machtauseinandersetzungen würden der Gesellschaft und den nationalen Interessen der Ukraine nur Schaden zufügen.

[http://vrciro.org.ua/index.php?option=com\\_content&task=view&id=209&Itemid=35](http://vrciro.org.ua/index.php?option=com_content&task=view&id=209&Itemid=35)).

Nochmals wandte sich der Rat zwei Wochen später, am 10. Dezember, nachdem die Proteste in Folge der Nacht ereignisse vom 30. November auf den 1. Dezember zu eskalieren drohten, an die Mitglieder der verschiedenen Religionen und Konfessionen mit einem Aufruf zum Gebet für den Frieden und die Verständigung. Er verurteilte die Gewaltausbrüche sowohl gegen die friedlichen Demonstranten und Journalisten als auch gegen die Sicherheitskräfte. Die Regierung sollte – so der Rat – aber die Forderungen der Protestierenden ernstnehmen und eine unvoreingenommene Untersuchung der Provokationen durchführen. Nur im Dialog zwischen Regierung und Opposition sei es möglich, einen Weg aus der vorhandenen Krise zu finden. Unterschrieben wurde dieses Schreiben, stellvertretend für alle Mitglieder des Rates, vom Metropoliten Volodymyr Sabodan (UOK MP), dem gegenwärtigen Vorsitzenden des Rates.

[http://vrciro.org.ua/index.php?option=com\\_content&task=view&id=211&Itemid=1](http://vrciro.org.ua/index.php?option=com_content&task=view&id=211&Itemid=1)

### **Die Stimmen verschiedener Kirchen**

Neben der gemeinsamen Position des Allukrainischen Rates gibt es eine große Anzahl von offiziellen und privaten Stellungnahmen einzelner Konfessionen und ihrer Vertreter. Bei der vorläufigen Analyse ihrer Standpunkte ist auffällig, dass die meisten Kirchen im Vergleich zu 2004 in ihren Äußerungen zu den politischen Parteien – sei es in der Regierung oder im oppositionellen Lager – eine gewisse Distanz halten. Man hat aus der Erfahrung von 2004 gelernt: Eine oberflächliche Aufteilung der politischen Bühne in „gute“ Opposition und „böse“ Regierung und zu offensichtliche Solidarisierung mit nur einer politischen Gruppe wäre für sie zu riskant. Diese Erfahrung wurde beispielsweise für die UOK MP sehr lehrreich, als sie nach 2004 plötzlich auf der Seite der Verlierer stand. Die Positionen der Kirchen

richten sich deshalb auf die Unterstützung der Zivilgesellschaft, die auf den Straßen um ihre Rechte ringt.

Auffallend ist zunächst die Einstimmigkeit in der Charakterisierung der Nachtereignisse vom 30. November auf den 1. Dezember. Beinahe jede Kirche verurteilte offiziell die Gewaltanwendung seitens der Regierung gegenüber den friedlichen Demonstranten auf dem Maidan (dem Unabhängigkeitsplatz) in Kiew. Hier seien nur einige Stellungnahmen und Urteile zusammengefasst. Neben den traditionellen Kirchen wie UOK MP, UOK KP, UAOK, UGKK verurteilte die Bischofskonferenz der Römisch-Katholischen Kirche in der Ukraine die „ungerechtfertigte und brutale Gewalt seitens der Sicherheitskräfte gegen die friedlichen Demonstranten“.

Die Bruderschaft der Unabhängigen Kirchen und Missionen der Evangelischen Christen-Baptisten der Ukraine unterstrich, dass es „keine Rechtfertigung für jene gibt, die den Befehl erteilt und die ihn ausgeführt haben“. Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche der Ukraine rief zur „objektiven Untersuchung der Situation auf ... Alle ukrainischen Bürger sollen alle Bemühungen für die friedliche Lösung des vorhandenen Konflikts und für den Sieg der Gerechtigkeit einsetzen“. Bischof Serhij Baljuk von der Vereinigten Christlich-Evangelischen Kirche des Lebendigen Gottes in der Ukraine äußerte sich zur Absetzung des Präsidenten, des Premierministers und des Ministers für innere Angelegenheiten: „Die Ukraine ist anders geworden. Wenn wir einfach die Augen schließen, wartet auf uns die Diktatur. Dagegen muss man kämpfen und darf darüber nicht schweigen...“

Der offiziellen kirchlichen Kritik schlossen sich einige kirchliche Organisationen und ihre Vertreter an. So z.B. Archimandrit Viktor Bed, Rektor der Uzhhoroder Ukrainischen Theologischen Akademie und Bevollmächtigter für die Fragen der Hochschulausbildung der UOK MP. In seiner Erklärung kritisierte er aufs Schärfste die „antikonstitutionellen Handlungen der Staatsregierung“. Die gewaltsame nächtliche Auflösung des Maidans bezeichnete er als „blutbefleckter Samstag“. „In der ersten Woche der Weihnachtsfastenzeit wurden wir anstatt der Reue, der gegenseitigen Versöhnung und der Liebe in Christus zu Zeugen des Stolzes und der menschlichen Gleichgültigkeit“. Die Leitung der Ukrainischen Katholischen Universität in Lviv (Lemberg) protestierte gegen gewalttätige Unterdrückung des Euromaidans in Kiew und appellierte an die anderen akademischen Einrichtungen in der Ukraine, „sich für den Schutz der ukrainischen studentischen Jugend einzusetzen“. (<http://www.religion.in.ua/news/vazhlivo/24129-predstoyateli-ta-duxovenstvo-ukrayinskix-cerkov-zasudzhuyut-krivavij-rozgin-mirnix-demonstrativ-u-kiyevi.html>).

Bei diesen Erklärungen blieb es aber nicht. Auch in den nächsten Wochen und bis heute verfolgen die Kirchen die politische Situation und setzen permanent die ihnen vorhandenen Mittel ein, um weitere Gewaltausbrüche zu verhindern. So ergriffen die

Vorsteher der größeren Kirchen am 12. Dezember beim runden Tisch mit dem Präsidenten und der Opposition die Gelegenheit, die kirchlichen Positionen zur Krise und zu möglichen Auswegen aus ihr zu artikulieren. Sie warnten unmissverständlich vor der Vertiefung der Krise, wenn in absehbarer Zeit nichts unternommen werde. Patriarch Filaret (UOK KP) unterstrich in seiner Rede an den Präsidenten, man dürfe das Volk nicht betrügen. Die Regierung habe das ganze Jahr die Ukrainer mit dem Versprechen einer europäischen Perspektive „gespeist“ und als es dann so weit war, habe sie das Volk betrogen. Ferner kritisierte er Versuche, die Proteste mit Gewalt zu verbieten: „Mit Gewalt kann man den Maidan nicht auflösen. Wenn man einmal auflöst, kommen am nächsten Sonntag noch mehr Menschen. Noch eine andere Gefahr birgt in sich das Beitreten der Wirtschaftsunion mit Russland. Dann müssen wir mit noch stärkeren Protesten rechnen“.

[\(http://risu.org.ua/ua/index/all\\_news/state/national\\_religious\\_question/54582/\)](http://risu.org.ua/ua/index/all_news/state/national_religious_question/54582/)

Mit derselben Kritik wandte sich auch der Großerbischof der UGKK, Sviatoslav Shevchuk, an den Präsidenten. Er betonte, man dürfe mit dem Volk nicht die „Sprache der Kanonen“ sprechen. Wenn der Wunsch vorhanden sei, aus der Krise, die sich heute verschärfte, herauszufinden, solle man auf die europäischen Integrationsbestrebungen der Ukrainer hören. Seine Kirche stehe auf der Seite des Volkes, das davon träume, in einer europäischen Ukraine zu leben.

Der Vorsteher der UGKK konnte auch das Thema der anwachsenden Unterdrückung der Studierenden, darunter aus der Ukrainischen Katholischen Universität, die sich an den Protesten auf dem Euromaidan beteiligen, nicht außer Acht lassen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Leitung der Universität am 10. Dezember besorgt die Nachricht verbreitete, dass am Tag vorher Ermittlungsbeamten der Polizei das Dekanat der Fakultät für Geisteswissenschaften aufsuchten und die Liste der Studierenden verlangten, die sich am Euromaidan beteiligten. Einige Studenten wurden auch von Polizeibeamten privat angerufen. Wegen der in der Nacht des 11. Dezembers stattgefundenen erneuten Versuche, die Proteste mit Gewalt aufzulösen, erklärte die Universität außerdem die zivile Gehorsamsverweigerung dem Präsidenten und der Regierung. Während des runden Tisches nutzte Großerbischof Shevchuk daher die Gelegenheit, in Anwesenheit des Präsidenten mit aller Klarheit solche staatliche Einschüchterungsmethoden zu verurteilen und forderte von der Regierung, diese Praxis zu unterbinden.

Metropolit Antonij, Vertreter der UOK MP, erklärte seinerseits, dass der Vorsteher seiner Kirche, Metropolit Volodymyr Sabodan, bereit sei, für die Fortführung des Dialogs zwischen Opposition und Regierung die Räume seiner Residenz im Kiewer Höhlenkloster zur Verfügung zu stellen, damit diese „heiligen Wände der Ukraine aus der politischen Krise herausfinden helfen“.

<http://www.religion.in.ua/news/vazhlivo/24284-iyerarxi-cerkov-zustrilisya-za-kruglim-stolom-z-usima-storonami-politichnogo-konfliktu-v-ukrayini.html>

## **Das Aneinanderrücken der ukrainischen Kirchen**

Eine weitere Besonderheit des diesjährigen Euromaidans ist auch, dass die Kirchen in diesen Wochen eine neue Nähe zu einander entdecken und erleben, besonders auf der Ebene des Klerus und der kirchlichen Strukturen wie Priesterseminare.

Eine beachtenswerte Resonanz hatte die Erklärung einer Gruppe von Priestern der UOK MP, die sich in einer Erklärung zur Unterstützung des Euromaidans äußerten und darin aufriefen, entsprechend der christlichen Lehre auch die Opponenten auf der anderen Seite der Barrikaden als ihren Nächsten zu begegnen: „Wir sind für die Annäherung mit dem christlichen Europa; mit den europäischen Basiswerten, die in ihrer Grundlage die christlichen sind. Diese sind Wahrheit, Gerechtigkeit, Würde eines jeden Menschen. Wir sind nicht gegen jene, die auf der anderen Seite des Maidans stehen... Wir sind gegen Gesetzlosigkeit und Gewaltanwendung“.

[http://www.religion.in.ua/news/ukrainian\\_news/24259-gruppa-svyashhennikov-upc-mp-podderzhala-evromaidan-i-sostavila-zapovedi-mirnogo-soprotivleniya.html](http://www.religion.in.ua/news/ukrainian_news/24259-gruppa-svyashhennikov-upc-mp-podderzhala-evromaidan-i-sostavila-zapovedi-mirnogo-soprotivleniya.html)).

Auf dem Euromaidan befinden sich permanent Priesteramtskandidaten und Geistliche aus verschiedenen Konfessionen. Dort wurde eine provisorische Zelt-Kapelle eingerichtet, in der unterunterbrochen miteinander für die Menschen und für die Zukunft des Landes gebetet wird. Viele Priester stellen sich in die Reihen der Demonstranten, sie helfen dort, wo ihre Hilfe notwendig ist. Das St.-Michael-Kloster der UOK KP wurde für einige Tage zum Zufluchort der von den Sicherheitskräften verjagten Demonstranten nach der gewaltsamen Auflösung der Demonstrationen und Verprügelung der Teilnehmer. Die um den Maidan herum liegenden Kirchen bieten für die Protestierenden rund um die Uhr die Möglichkeiten, sich auszuruhen, aufzuwärmen, warme Getränke zu erhalten oder einfach die Handyakkus aufzuladen. Über die konfessionellen Unterschiede hinweg verbindet alle das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Solidarität mit den Menschen, denen Menschenrechte, Freiheiten und die Zukunft des Landes nicht gleichgültig sind.

## **Niemals ohne Ausnahmen**

Das gegenwärtige Bild wäre aber nicht vollständig, wenn man das Vorhandensein von anderen zum Teil völlig entgegengesetzten und radikalen Positionen unter den Geistlichen verschiedener Konfessionen nicht erwähnen würde. Die radikalen und xenophobischen Aufrufe des griechisch-katholischen Priesters Mykhailo Arsenych gegen die Regierung und den Vertretern anderer Nationen stoßen in den Massenmedien auf ein großes Echo. Dies zwang das Oberhaupt der UGKK, Sviatoslav Shevchuk, dazu, sich von dessen Äußerungen zu distanzieren. In einem offiziellen Schreiben vom 12. Dezember 2013 verurteilten er und Yaakov Dov Bleich, Oberrabbiner von Kiew, die „Ansprache des Priesters Mykhailo Arsenych, die der Mission eines Priesters widerspricht“.

Die Exzesse gab es auch innerhalb der UOK MP. Bekannt für seine prorussische Sympathien und Unterstützung der russischen Organisationen in der Ukraine ist Metropolit Agafangel von Odessa. Er bezeichnete den Euromaidan als einen Ort, an dem sich die „Macht der Hölle konzentriert“. In einer seiner Predigten anlässlich der Verehrung der zur Zeit in seiner Diözese sich befindenden Reliquien des heiligen Georgs des Siegreichen, brachte er die Hoffnung zum Ausdruck, der Herr werde auf die Fürbitten des heiligen Georgs „die Unvernünftigen zur Vernunft und der Gesellschaft den Frieden bringen“. Ferner rief er zum Gebet für den jetzigen Präsidenten auf. Den Metropoliten unterstützte der Sekretär seiner Diözese, Erzpriester Andrej Novikov. Die Ereignisse in der Ukraine charakterisierte er als „Besessenheit und Rebellion, mit dem Ziel, sich der aggressiv-säkularen antichristlichen Zivilisation anzuschließen, deren wichtige treibende Kraft der aggressive Islam ist“. ([http://www.religion.in.ua/news/ukrainian\\_news/24271-odesskij-mitropolit-agafangel-nazval-evromajdan-smutoj-kuda-sobiraetsya-sila-ada.html](http://www.religion.in.ua/news/ukrainian_news/24271-odesskij-mitropolit-agafangel-nazval-evromajdan-smutoj-kuda-sobiraetsya-sila-ada.html))

Für Empörung in den Massenmedien sorgte ebenfalls die Stellungnahme vom Metropolit Pavel Lebid der UOK MP zu den Protestaktionen. Bei einem runden Tisch mit den Vertretern der Regierung bezweifelte er den Altruismus der Jugendlichen. Er glaube nicht, man könne für diese Idee stehen, ohne dafür bezahlt zu werden. Darüber hinaus fragte er mit Ironie: „Was wird diesen Kindern bezahlt?“

### **Ausblick**

Es ist noch zu früh zu urteilen, wie sich die Situation in der Ukraine weiterentwickeln wird, eines ist aber nach den Worten des griechisch-katholischen Bischofs von Paris und den Präsidenten der Ukrainischen Katholischen Universität, Borys Gudziak, klar geworden: Der Euromaidan „hat alle seine Teilnehmer auf ein anderes Niveau erhoben. Heute bietet diese Bewegung eine neue Qualität an. Die Haupteigenschaft, die auf der Ebene der Zivilgesellschaft zu erkennen ist, ist das Gefühl, dass wir für bestimmte Prinzipien stehen. Die Menschen sind auf dem Maidan nicht deswegen, weil sie eine bestimmte Partei oder einen bestimmten Politiker, sondern die neue Ukraine unterstützen“. So dürfen wir auch im Anschluss daran behaupten, dass die Kirchen ebenfalls eine bislang nicht bekannte Solidarität aufweisen, die ihnen hilft, sowohl ihr gesellschaftliches Potenzial neu zu bestimmen als auch ein neues Zueinander und Miteinander zu finden.

***Dr. Andriy Mykhaleyko, griechisch-katholischer Priester, ist Dozent für Kirchengeschichte an der Ukrainischen Katholischen Universität in Lemberg/Ukraine. Zurzeit habilitiert er an der KU Eichstätt-Ingolstadt und ist außerordentlicher Spiritual im Collegium Orientale Eichstätt.***